

Reiseberichte 2007

21. Bericht April 2007

Von Hessen zum Freistaat Bayern



Das erste Etappenziel Aschaffenburg erreichen wir trotz des schönen Wetters erst am nächsten Tag, wir sind nicht mehr so in der Übung, auch das Warten vor den Schleusen braucht seine Zeit. Um 17 Uhr beschliessen wir in einer kleinen noch leeren Marina zu übernachten, beim Wendemanöver stecken wir bereits zum ersten Mal fest, das fängt ja gut an. Die Stege im Hafen wären auch zu kurz gewesen für Prüveda. Schliesslich finden wir einen Liegeplatz mit genügend Wasser unter dem Kiel an der Spundwand gleich bei der Hafeneinfahrt, dort verbringen wir eine ruhige Nacht.

Im Westen Aschaffenburgs thront das Wahrzeichen der Stadt, das mächtige Schloss Johannisburg. Schon Bayernkönig Ludwig I. bezeichnete diese Stadt als „bayrisches Nizza“. Der prächtige Renaissancebau bietet dem Mainfahrer eine tolle Kulisse.

Im grossen Flosshafen nicht weit von der Stadt entfernt ist Prüveda gut aufgehoben.

Wir erkunden mit den Velos die hübsche Stadt mit den schönen Gassen und Fachwerkhäusern. Natürlich führen alle Wege zu dem prunkvollen Schloss und als wir dann im Innenhof stehen, erkennen wir erst so richtig die gewaltigen Ausmasse dieses Gebäudes. Wir verbringen den ganzen Nachmittag in der Stadt, als wir zurück im Hafen sind, werden wir von einem „Hobbyflusskapitän“ angesprochen.

Manchmal stören uns die „guten Ratschläge“ einiger Stegnachbarn; nach der Frage Wohin? kommen schon die obligaten Sprüche, dass man südlich von Budapest nur noch auf Gauner und Ganoven trifft. Leider sind wir zu wenig schlagfertig um zu erwidern: Dann waren sie ja erst kürzlich dort, da sie alles so gut wissen!

Auf solche tollen Tipps können wir gut verzichten, wir finden es intolerant gegenüber den Bürgern dieser Gastländer, die wir noch besuchen wollen. Ausserdem wird dann genauer nachgefragt, heisst es immer: „Ach ich habe dies und das gehört“, keiner von den Herren war selber mal dort.

Miltenberg mit interessanter Bekanntschaft

Unsere Fahrt geht weiter, vorbei an frühlingshaften blühenden Bäumen, zur „Perle des Mains“ wie sich die Stadt Miltenberg nennt. Gleich neben der teuren Marina ist hier eine Gratisliegestelle für Sportboote, die wir gerne nutzen, um uns dieses schöne Städtchen am nächsten Tag in Ruhe anzusehen.



Wetterverwöhnt ziehen wir erst gegen Mittag los, da Sonnenschein am Nachmittag angesagt ist. Plötzlich bemerken wir ein zweites Sportboot, dass etwas vor uns an der Mauer festgemacht ist. Wir besuchen den Skipper und lernen so Ernst Hanselmann aus Frankfurt kennen. Er lädt uns sofort ein, und hat auch schon Weisswein parat, mit einem tüchtigen Trinkspruch stossen wir an. Der gute Mann ist 83 Jahre alt und wieder mal allein mit seinem 12m Stahlboot nach Budapest unterwegs. Seine erste Reise zum Schwarzen Meer absolvierte er in einem Jollenkreuzer 1963 zusammen mit einem Freund. Er hat viel zu erzählen, freut sich über Gesellschaft und wir hören gerne zu. Als die Sonne endlich die düsteren

Wolken vertreibt, wollen wir aber die Stadt besichtigen und verabschieden uns vorerst einmal.

Wunderschön restaurierte alte Fachwerkhäuser die die Altstadt bilden, bieten sich als Fotoobjekte nur so an, von der höher gelegenen Miltenburg geniessen wir einen herrlichen Ausblick zum Main und auf umliegende Dörfer. Nördlich des Mains liegt der bayrische wildreiche Spessartwald und südlich des Mains der Odenwald.

Als wir zurück zum Schiff kommen, empfängt uns Ernst sogleich und verkündet: „Heute um 19:00 gibt es den Schlummertrunk bei mir auf dem Schiff!“

Sein gut bestückter Weinkeller soll wohl etwas leichter werden. In weiser Voraussicht, haben wir noch ein gutes Nachtessen auf der Prüveda genossen, bevor wir zu Ernst aufs Boot gingen. Dort werden wir von ihm herzlich empfangen und dürfen uns in die gemütliche Stube setzen. Sogleich stellt Ernst eine edle Flasche Wein auf den Tisch und drückt Wolfgang den Flaschenzieher in die Hand. Mit dem Kommentar: „Du bist ja schon ein grosser Junge und kannst die sicher auf machen!“ Wolfgang sieht sich das Werkzeug (Zapfenzieher) an und bemerkt gleich, dass das Gewinde links herum läuft. So dreht er den Zapfenzieher einfach andersrum in den Zapfen. Ernst kann es kaum fassen und erzählt uns, dass er diesen falsch gewindeten Zapfenzieher aus Spass jedem seiner neuen Gäste in die Hand drückt. Nicht selten wurde damit der Zapfen in die Flasche gestossen. Wolfgang war der erste Gast von Ernst der die List erkannte und wir hatten alle was zu lachen.



Die vielen Geschichten, Erlebnisse und Anekdoten die uns Ernst an diesem Abend erzählte, sollte man schon in einem Buch festhalten. Sieben Mal wurde er im Krieg verwundet, mit zweijähriger Gefangenschaft in Russland. Erst kürzlich wurde ihm wieder ein Granatsplitter aus seinem Unterarm entfernt, die Splitter im Hinterkopf lassen sich nicht mehr entfernen, jeden Wetterumschwung spürt er dementsprechend. Doch keine Spur von Resignation, munter macht er sich auch im hohen Alter nochmals auf die Reise, zwei Schleusen im Tag reichen, sagt er. Auf vielen Reisen wurde er von seiner Frau begleitet, doch jetzt kommt sie nicht mehr so oft mit, obwohl sie 15 Jahre jünger ist als er. Natürlich kann er uns an diesem

feuchtfröhlichen Abend auch viele nützliche Tipps zur Main- und Donaufahrt geben. Von Ernst nehmen wir gerne Ratschläge an, denn er erzählt nicht nur von Hörensagen er hat diese Reisen alle selber erlebt und gesteht auch, dass er nicht selten Lehrgeld zahlen musste. Als wir zur Prüveda zurückkehren, werden zuerst alle Kleider gelüftet, Ernst hat uns mit seiner Tabakpfeife so richtig eingenebelt.

Nächster Halt Wertheim

Die Weiterfahrt erinnert uns etwas ans Tösstal, liebliche Landschaft inmitten von Hügeln und Dörfern, Ursula meint, es hätte hier mehr Schleusen als auf der Töss!

Die Schleusen bringen immer Abwechslung, und wir wechseln uns ständig mit dem Einfahren in die Schleusenkammer ab. Meistens sind nur 4m Höhenunterschied zu überwinden, wir werden langsam richtige Schleusenprofis.

Wenn wir allein in einer 300m langen und 12m breiten Schleuse hochgefahren werden, müssen 14390 m³ Wasser eingelassen werden, um unser Schiffchen 4m zu heben. Auf allen deutschen Wasserstrassen ist das Schleusen für die Sportboote kostenlos.



Schon von weitem sehen wir die grosse Burg von Wertheim hoch auf dem Berg. Die alte Stadt liegt im Taleinschnitt, dort wo sich das Wasser von Main und Tauber vermischt. Ausserdem stellen wir fest, dass wir uns hier nur kurz im Bundesland Baden Württemberg befinden. Fahren wir morgen weiter um die nächste Mainkurve sind wir wieder in Bayern, so schnell geht das hier auf dem Main. Der Yachthafen liegt in der Tauber, so tasten wir uns langsam heran, da wir nicht ganz sicher sind, ob die Wassertiefe für uns reicht. Dieses Nebenflüsschen bringt auch reichlich Steine mit, auf die wir nicht aufsitzen wollen.

Problemlos können wir am grossen Clubschiiff festmachen zwei nette Herren vom Yachtclub helfen beim Anlegen. Wir haben noch den ganzen Nachmittag vor uns um die Stadt zu besichtigen und um die Burg zu erklimmen. Das malerische Bild der Altstadt, mit engen, verwinkelten Gassen und reich geschmückten Fachwerkhäusern des 16. bis 18 Jh. ist fast vollständig erhalten. Doch bei diesem traumhaften Frühlingswetter das uns eher an Sommer erinnert, lockt die Aussicht auf der hohen Burg, welche einst Sitz der Grafen von Wertheim war. Sie ist die Ruine einer der ältesten, grossen Steinburgen Süddeutschlands. Auf dem wuchtigen Bergfried, der 25m hoch ist und dessen Mauern 2.30m dicken sind, erwartet uns ein herrlicher Rundblick auf Umgebung und Altstadt. Während des Dreissigjährigen Krieges besetzten die Schweden 1631 die Stadt und Burg Wertheim. Darauf hin schossen die deutschen kaiserlichen Truppen selber die Burg in Trümmer. Auf der ganzen Fahrt den Main entlang, erfahren wir immer wieder von den grausamen Eroberungen der Schweden.

Schweiz trifft Schweden in Lohr



Der Main schlängelt sich wie eine Wasserschlange durch die grüne Landschaft. Bei Urpar etwa 3 km nach Wertheim befahren wir eine 180 Grad Kehre, hier entstand die schmalste Landzunge des Mains, der Main trifft sich beinahe selbst. Unser heutiges Ziel ist Lohr, ebenfalls ein schönes Städtchen am Main, das man gesehen haben sollte. Vor der Stadt hat es einen kleinen Yachthafen, doch wir tuckern erst mal daran vorbei und finden gleich vor der Passagierschiff Liegestelle noch ein Plätzchen. Für ein Sportboot ist es erlaubt umsonst fest zu machen, ideal für uns. Da der Motor noch heiss von der Fahrt ist, und somit auch das Wasser im Boiler, erfrischen wir uns erst mal unter unserer Dusche, dann essen wir bei schönstem

Sonnenschein im Cockpit, bevor wir uns die kleine Stadt Lohr ansehen. Am nächsten Tag nach einer ruhigen Nacht, machen wir gerade das Schiff klar für die Weiterfahrt, da stehen plötzlich Björn und Ann an der Quaimauer. Die beiden sind aus Schweden und mit ihrem Segelschiff der BALP ebenfalls in Richtung Donau und Schwarzem Meer unterwegs. Bevor wir in Offenbach losgefahren sind, hat Wolfgang Björn noch kurz kennen gelernt. Ihr Schiff lag über Winter auf dem Trockenem und sie waren zu Hause in Schweden. Sie sind vier Tage nach uns losgefahren und wir sind recht erstaunt darüber, dass sie uns schon eingeholt haben. Gemeinsam fahren wir an diesem Tag weiter und die BALP fährt uns hinter her, obwohl sie vorher viel schneller unterwegs waren, passen sie sich unserer Geschwindigkeit an. Natürlich haben wir ihnen gesagt sie können jeder Zeit an uns vorbeiziehen falls wir für sie zu langsam sind. In Karlstadt wollen wir anlegen und Feierabend machen, zuerst versuchen wir es im kleinen Yachthafen. Doch wir stellen schon in der Einfahrt fest, dass die Wassertiefe für uns nicht ganz reicht. Etwas weiter unten haben wir einen alten Umschlagplatz mit hoher stabiler Mauer gesehen, wo wir dann für die Nacht festmachen können. Es ist nicht ganz so komfortabel um aus dem Schiff zu klettern, wie im Yachthafen, dafür ist das nette Städtchen etwas näher.



Ein Abendspaziergang durch die Gassen bis zum anschaulichen Rathausplatz rundet den schönen Tag ab. Als es langsam dunkel wird, werden wir von Björn und Ann noch auf die BALP zu einem Glas Wein eingeladen. Bis jetzt hatten wir gar noch nicht richtig Zeit gefunden um miteinander über die jeweiligen Reisepläne zu sprechen. Doch das wird an diesem Abend nach geholt. Wir erfahren, dass Ann nur bis Budapest mit fahren möchte, danach geht sie nach Hause, den Rest der Strecke bis zum Schwarzen Meer will Björn mit Freunden fahren.

Würzburg; Kleinod europäischer Bau- und Kirchenkunst



Gemeinsam, Prüveda voran, BALP hinter uns, fahren wir am nächsten Tag weiter nach Würzburg. Oben auf dem Berg erkennen wir schon von weitem die mächtige Festung Marienberg die oberhalb des linken Mainufer thront. Als nächstes stehen wir vor der schönen alten Mainbrücke mit ihren sechzehn Bögen und den stattlichen, heiligen Figuren. Sie soll die älteste Brücke in Deutschland sein, wurde bis heute aber mehrfach umgebaut. Die beiden Rampen sind immer noch diejenigen, die um 1100 für die erste Brücke angelegt wurden und haben schon gute 900 Jahre auf dem Buckel. Hier gleich hinter dieser Historischen Brücke liegt die Schleuse

Würzburg mit dem imposanten Streichwehr, das wir noch passieren müssen. Bei der Schleusendurchfahrt werden wir von vielen Zuschauern und Touristen die auf der Brücke stehen beobachtet, wir kommen uns vor wie die Bären im Berner Bärengaben, nur die zugeworfenen „Rüebli“ fehlen.



Beim Würzburger Yacht-Club machen wir Prüveda und BALP fest, wir liegen gleich unterhalb der geschichtsträchtigen Festung Marienberg. Was für eine tolle Aussicht, kaum ein Hotel in der Stadt kann seinen Gästen eine solche Kulisse bieten.

Velo Diebstahl im Yachthafen von Würzburg

Gestern Abend sind Ann und Björn noch in die Stadt gezogen, wir blieben auf der Prüveda und genossen die schöne Abendstimmung bei einem guten Nachtessen. Heute Morgen als wir Björn auf dem Steg antreffen sagt er uns, dass ihnen gestern Nacht am 11. April 2007 ihre Velos vom Steg weg geklaut wurden. Die zusammenklappbaren Yachtvelos standen neben ihrem Schiff auf dem Steg, und niemand hat vom Diebstahl etwas bemerkt oder gehört. Unsere gut abgeschlossenen Velos wurden nicht berührt. Björn meldete den Diebstahl der Polizei, die kamen dann

zum Hafen um alles aufzunehmen für die Versicherung. Dabei erfahren wir von den netten Ordnungshütern, dass ab 16. April sämtliche Schleusen des Main Donau Kanals (ab Bamberg) für 2 Wochen wegen Reparatur- und Reinigungsarbeiten geschlossen sein werden. Da ist jetzt Eile mit Weile angebracht, wir können bis Ende April genussvoll und langsam nach Bamberg „hötteln“.

Anders bei unseren Schwedischen Schiffsnachbarn: Abends stehen schon zwei Nigel nagelneue Klappfahrräder gut verschlossen auf ihrem Schiff. Während der Mainsperrung wollen sie kurz nach Hause und haben das Flugticket schon organisiert. Am nächsten Tag sind sie im Eiltempo unterwegs nach Bamberg, uns hinterlassen sie eine kurze schriftliche Notiz.

Stadtbesichtigung Würzburg

Die nächsten drei Tage werden der Stadtbesichtigung gewidmet. Den schönsten Blick auf Würzburg hat man wahrlich von oben, von der Festung Marienberg aus.

So erklimmen wir per Velos die steilen Weinberge bei schönstem Wetter. Die ersten Mauern wurden hier bereits um 1000 v. Chr. gelegt. Im 12. Jh. wurde diese Burg gegründet und mit immer wieder neuen Erweiterungen verstärkt und vergrößert. Der Umbau zum Renaissanceschloss geschah im 16. Jh. Wir sind wieder mal hin und weg von den gewaltigen Dimensionen dieses Bauwerkes. Wie konnten die Menschen damals mit den einfachsten Mitteln nur solche Bauwerke errichten.



Beim Blick über die Stadt Würzburg zählen wir auf beiden Mainseiten nicht weniger als 20 Kirchen, eine grösser, schöner und prunkvoller als die andere. Es kommt uns der Spruch in den Sinn „Der Glaube kann Berge versetzen!“ Wie viele Menschen ihre Kräfte, Geld, und Gesundheit geopfert haben und wie viele von ihnen in Armut lebten, damit solche Bauwerke entstehen konnten, dass kann man sich heute kaum noch vorstellen.



Gut können wir uns ein paar Tage Zeit nehmen für diese Stadt, denn ein Bauwerk ist eindrucksvoller als das Nächste. So darf auch „Die Residenz“ (UNESCO-Weltkulturerbe) nicht fehlen auf unserem Kulturfahrplan.

Das architekturgeschichtliche Einzugsgebiet der Würzburger Residenz reicht von Wien bis Paris und von Genua und Venedig bis Amsterdam. Es ist somit ein Hauptwerk des süddeutschen Barocks und eines der bedeutendsten Schlösser Europas, erbaut von 1720 – 1744. Als wir da auf dem riesigen Platz stehen und die prunkvoll gestaltete Sandstein Fassade hochsehen, fällt es uns einmal mehr schwer diese gigantischen Ausmasse an Verzierungen voll und ganz wahrzunehmen. Der Hofgarten der Residenz, mit zahlreichen Sandsteinskulpturen sowie Schmiedeisernen Toren vom Feinsten lädt zum Spazieren, ausruhen und bewundern ein. Wir haben aber auch die schönste Jahreszeit für diese Besichtigung erwischt, so stehen die Japanischen Kirschbäume in der vollen Blüte. Auch die zahlreichen Beete sind mit den farbenprächtigsten Frühlingsblumen bestückt.



Es wäre auch möglich die Residenz von innen zu besichtigen, auf Prospekten haben wir schon einen Eindruck bekommen von den über und über verzierten Räumen, ausgestattet in reichstem Barock und zum Teil Rokoko. Überschwemmt von glanzvollen Deckengemälden und prächtigen Fresken. Wir waren mehr als gut bedient mit den Aussenansichten und dem wunderschönen Garten bei diesem traumhaften Wetter. Nachdem wir uns die vielen, eindrucksvollen Bauwerke der Stadt Würzburg zu Gemüte geführt haben, fällt es uns schwer zu glauben, dass Ende des 2. Weltkrieges 1945 die ganze Stadt, der Dom die Residenz usw., innerhalb von 20 Minuten in Schutt und Asche gebombt wurde. Der Wiederaufbau und die Wiederherstellung der verschiedenen Prachtbauwerke sind sehr beeindruckend und gut gelungen.

Zwangspause im fränkischen Weinort Volkach

Unsere gemütliche Fahrt nimmt in dieser schönen Stadt ein abruptes Ende, denn bei der letzten Schleuse haben wir vernommen, dass auch der Main und sogar die Donau für gute 12 Tage gesperrt sind und nicht nur der Main-Donau-Kanal, wie irrtümlich angenommen. Wir haben es versäumt nochmals bei einem Schleusenwärter genauer nach zu

fragen. Die Revision über die Ganze Strecke ist schon seit mehr als einem Jahr bekannt, wird uns hier in Volkach gesagt.



Während dieser Zeit durften wir freundlicherweise beim WSA Wasserschiffahrtsamts des Aussenbezirks Volkach liegen bleiben. Der nächste Jachthafen wäre für uns zu klein gewesen, oder wir trauen den Stegen zu wenig zu. Als Gegenleistung hetzt uns der zuständige Chef Herr Schlichtmann ein Fernseheteam des Bayrischen Rundfunks auf den Hals. So dramatisch sich das anhört, ist es aber nicht! Die kurze und mehr technische Reportage von ausgewechselten Schleusentoren die zum Teil mehr als 60 Jahre alt sind, sollte mit zwei „gestrandeten Schweizerseglern“ noch eine menschlich Seite zeigen. Und so waren wir für ganze 21 Sekunden im Bayrischen Fernsehen zu bewundern und wurden dadurch weltberühmt, oder?

Besichtigung von Volkach und Umgebung



Die Zwangspause ist kein Unglück, wir können uns Volkach und die Mainschlaufe mit den Velos bei verschiedenen Ausflügen durch die Weinberge ausgiebig anschauen. Ein Weinort konkurriert mit dem nächsten und so sind wir schnell von den feinen Erzeugnissen angetan und geniessen diese. Auch der viel gerühmte Spargel der dieses Jahr früher gestochen werden kann, passt

vorzüglich zum Volkacher Wein.



Ein täglich vorbeijoggender Mann spricht uns am nächsten Tag an, ein Bäcker aus Volkach dessen Boot in Kroatien liegt. So kommen wir bei jeder weiteren Joggingrunde mehr und mehr ins Gespräch und werden bei Familie Kohler zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Mit Seglerlatein und vielen interessanten Gesprächen vergeht der Nachmittag im Nu, danach wird per Velo gemeinsam zur Prüveda verlagert, zwecks Besichtigung und Abendtrunk. Wer weiss vielleicht treffen wir uns wieder im Mittelmeer.



Die letzten Kilometer auf dem Main

Der „Wunder Wetter Traum April“ spendet Sommersonne und Temperaturen wie im Juli, seit mehr als einem Monat hat es nicht mehr geregnet. Am 27. April geht unsere Fahrt weiter über Schweinfurt nach Bamberg. Kurz vor der Stadt verlassen wir den Main und fahren in den Main-Donau Kanal ein. Wir haben auf dem Main 384 km zurückgelegt, 34 Schleusen passiert und dadurch 150 Höhenmeter überwunden.

Verwandtenbesuch in Bamberg



In Bamberg werden wir von Wolfgangs Cousin Günther empfangen, wir haben uns vor ca.40 Jahren das letzte Mal gesehen und konnten uns nun mal näher kennen lernen.

Er hat sich gut auf unser Treffen vorbereitet und so geniessen wir mit ihm und seiner Freundin Christa (die auch Segel Erfahrung hat) am Sonntag eine Stadtführung durch „das deutsche Rom“, wie Bamberg auch gerne genannt wird. Von der UNESCO 1993 zum Weltkulturerbe erklärt, hatte

Bamberg immer das Glück in den zahlreichen Kriegen glimpflich davon gekommen zu sein, deshalb gilt die Stadt heute als baugeschichtliches Gesamtkunstwerk. Die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt zu beschreiben sprengt den Rahmen, kurz, Bamberg ist auf jeden Fall ein Besuch und eine Reise wert.



Am nächsten Tag treffen wir auch Wolfgang's Tante Maria in der Altstadt. Die zu uns genommene Kultur macht Hunger und Durst, gemeinsam kehren wir in Bamberg's bekanntestem Lokal dem „Schlenkerla“ zur Brotzeit mit gerupftem Käse und einem typischen Rauchbier ein. In geselliger Runde sitzen wir beisammen, haben uns viel zu erzählen und freuen uns über unser Wiedersehen. Übrigens heisst diese Gaststätte nicht zu Unrecht Schlenkerla. Nicht selten verlässt der Eine oder Andere dieses Lokal nach dem übermassigen Genuss des Rauchbieres im Schlenker- Schritt.



Günter fährt am nächsten Tag bis zur grossen Main Donau Schleuse mit und steuert die Prüveda ganz stolz. Vor der Schleuse steigt er aus und schiesst Fotos aus allen Richtungen, für uns wichtige Dokumente, da wir meistens nur von Bord aus fotografieren können. Als wir die 11 m Höhenunterschied überwunden haben und oben ankommen, verabschieden wir uns von Günther und ziehen von dannen.